

Lucke, Dorothea

Article

Deutsche Industrie stemmt sich gegen die Krise im Euroraum

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Lucke, Dorothea (2012) : Deutsche Industrie stemmt sich gegen die Krise im Euroraum, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 48, pp. 16-24

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/67559>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Deutsche Industrie stemmt sich gegen die Krise im Euroraum

Von Dorothea Lucke

Die Industrie in Deutschland hat bis zum dritten Quartal das Produktionsniveau des Vorjahres knapp halten können. Sie stand einer im Jahresverlauf stark rückläufigen Nachfrage aus dem Inland und dem Euroraum und einer leicht steigenden Nachfrage aus dem Nicht-Euroraum gegenüber. Für das Jahr 2012 rechnet das DIW Berlin deshalb mit einem Wachstum der Industrieproduktion von lediglich 0,1 Prozent. Als Stützpfeiler erweisen sich dabei erneut die in Deutschland traditionell starken Branchen des Maschinen- und Kraftwagenbaus, die von einem besonders hohen Nachfrageanteil aus Ländern außerhalb des Euroraums profitieren. Erstmals seit einem halben Jahr wieder verbesserte Geschäftserwartungen lassen zudem darauf hoffen, dass die deutsche Industrie beim Auftragseingang zum Jahresende die Talsohle durchschreiten wird und die Produktion neue Impulse erhält. Für das Jahr 2013 kann dann insgesamt mit einem Produktionswachstum von 2,1 Prozent gerechnet werden.

Die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe sind in den ersten drei Quartalen 2012 im Vorjahresvergleich um 4,7 Prozent gesunken. Besonders stark war der Rückgang aus den Ländern des Euroraums: Aufgrund der negativen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung belief sich das Minus auf 12,3 Prozent. Die Krise im Euroraum hat zudem die Nachfrage nach Industriegütern in Deutschland beeinträchtigt (-5,7 Prozent). Schwellenländer wie China, Russland oder Brasilien durchlaufen zwar in diesem Jahr insgesamt ebenfalls eine Phase schwächeren gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Dennoch ist die Nachfrage des Nicht-Euroraums nach Industriegütern aus Deutschland in den ersten neun Monaten dieses Jahres noch um zwei Prozent gestiegen. Weil zudem die Auftragsbücher der deutschen Unternehmen aus dem vergangenen Jahr noch gut gefüllt waren, blieb die Produktion trotz der rückläufigen Auftragseingänge auf nahezu konstantem Niveau (Tabellen 1 und 2 und Abbildung 1).

Das DIW Berlin geht in seiner gesamtwirtschaftlichen Prognose davon aus, dass die Unsicherheit im Euroraum im Prognosezeitraum spürbar nachlässt. Eine dynamischere Entwicklung der Weltwirtschaft im Jahr 2013 dürfte sich positiv auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen auswirken. Gleichzeitig lässt eine deutliche Steigerung der verfügbaren Einkommen in Deutschland eine Stärkung des privaten Konsums erwarten.¹ Dieses Szenario bildet den Rahmen für die Industrieprognose des DIW Berlin (Kasten).

Investitionsgüterproduzenten: Maschinen- und Autobauer weiten Produktion aus

Die Entwicklung der Auftragseingänge der Investitionsgüterproduzenten war in den ersten drei Quartalen maßgeblich von der Eurokrise geprägt. So sind

¹ Fichtner, F. et al. (2012): Herbstgrundlinien 2012. DIW Wochenbericht Nr. 40/2012.

Tabelle 1

Produktion und Auftragseingänge im produzierenden Gewerbe¹

In Prozent

	Struktur ²	Produktion ³ Veränderungen gegenüber dem Vorjahr			Exportquote ⁴	Auftragseingang ⁵ Veränderungen gegenüber dem Vorjahr				
		2011	1.Vj. 12	2.Vj. 12		3.Vj. 12	2011	Insgesamt	Inland	Ausland
								3.Vj. 12		
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	100,0	0,8	-0,3	-1,5	-	-	-	-		
Vorleistungsgüterproduzenten	37,4	0,0	-1,0	-3,7	42,9	-7,2	-7,9	-6,5		
Investitionsgüterproduzenten	39,2	5,0	1,2	0,0	59,5	-4,7	-7,5	-3,0		
Konsumgüterproduzenten	16,1	-2,4	-3,6	-1,5	-	-2,2	-8,0	3,3		
Energie	7,3	-7,6	2,1	2,3	-	-	-	-		
Bergbau ⁶	0,9	-1,8	-6,7	-7,9	9,5	-	-	-		
Kohlenbergbau, Torfgewinnung	0,1	8,9	-0,2	-2,5	-	-	-	-		
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	0,1	-7,7	-11,5	-5,5	-	-	-	-		
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	0,4	-8,9	-2,5	-6,7	32,6	-	-	-		
Verarbeitendes Gewerbe	92,9	1,7	-0,4	-1,7	46,8	-5,6	-7,7	-3,7		
Ernährungsgewerbe	6,8	1,2	-1,5	-1,0	20,1	-	-	-		
Tabakverarbeitung	0,2	-19,7	-19,9	-10,9	20,0	-	-	-		
Textilgewerbe	0,7	-8,1	-7,1	-6,7	45,6	-6,9	-7,8	-6,0		
Bekleidungs-gewerbe	0,3	-5,5	-8,8	-8,3	38,1	-2,8	-5,0	0,4		
Leder-gewerbe	0,2	-6,5	-6,8	-8,0	30,8	-	-	-		
Holz-gewerbe (ohne Herst. v. Möbeln)	1,2	-0,9	0,1	0,2	27,6	-	-	-		
Papier-gewerbe	2,0	-2,1	-0,2	-2,0	39,0	-0,5	-3,7	4,5		
Druck-gewerbe	1,7	-2,7	-2,4	-1,8	15,1	-	-	-		
Mineralölverarbeitung, Kokerei	0,8	-0,1	1,3	-0,1	12,1	-	-	-		
Chemische Industrie	6,2	-5,4	-4,5	-2,9	56,0	-3,0	-3,5	-2,6		
Pharmazeutische Industrie	3,2	-5,1	-8,0	2,1	63,9	2,9	-6,4	8,9		
Gummi- und Kunststoffwaren	4,5	0,1	-2,0	-1,1	39,2	-	-	-		
Glas, Keramik, Verarb. v. Steinen u. Erden	2,7	-3,9	-3,4	-5,3	30,5	-	-	-		
Metallerzeugung und -bearbeitung	4,1	-3,4	-3,3	-2,4	37,1	-5,8	-7,4	-3,1		
Herstellung von Metallerzeugnissen	8,8	2,2	-0,2	-2,7	31,9	-6,1	-6,6	-4,9		
Elektroindustrie ⁷	14,6	2,2	0,9	-6,3	52,8	-9,4	-10,9	-8,0		
Maschinenbau ⁸	15,7	7,5	2,5	-0,5	62,0	-6,4	-12,6	-2,3		
Kraftwagenbau	13,6	4,8	0,0	-0,3	63,6	-2,2	-5,6	-0,2		
Sonstiger Fahrzeugbau	2,1	6,1	4,9	8,1	66,1	-21,4	1,6	-29,2		
Möbel	1,1	2,3	0,3	-3,0	29,2	-	-	-		
Energieversorgung	6,2	-8,8	2,6	2,9	-	-	-	-		

1 Ohne Baugewerbe.

2 Anteile an der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten des produzierenden Gewerbes ohne Bauleistungen. Abweichungen in den Summen durch Rundung.

3 Produktionsindex, 2005 = 100, arbeitstäglich bereinigt.

4 Auslandsumsatz bezogen auf den Gesamtumsatz des jeweiligen Sektors.

5 Volumenindex, 2005 = 100.

6 Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden.

7 Der Produktionsindex der Elektroindustrie umfasst die WZ-Nummern 26, 27, 20 Prozent von 32.50, 33.13, 33.14. und 27. Da im Bereich der WZ 32 und 33 keine Auftragseingänge erhoben werden, müssen behelfsmäßig die Auftragseingänge der WZ 26 und 27 zur Darstellung der Nachfrageentwicklung in der Elektroindustrie dienen.

8 Der Produktionsindex des Maschinenbaus umfasst die WZ-Nummern 28 und 33.12. Für letztere werden keine Auftragseingänge erhoben, sodass die Daten zum Auftragseingang im Maschinenbau nur die WZ 28 beinhalten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2012

Die Produktion des verarbeitenden Gewerbes ist zuletzt gesunken, auch die Auftragseingänge entwickelten sich negativ.

die Bestellungen von Investitionsgütern aus dem Euro-
raum um 17,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr gefallen.
Vor allem in den von Staatsschuldenkrisen betroffenen
Ländern wie Griechenland, Spanien, Italien und Portu-

gal ist die Nachfrage eingebrochen. Aufgrund der star-
ken wirtschaftlichen Verflechtung innerhalb des Euro-
raums ist aber auch die Investitionsgüternachfrage der
anderen Euroländer stark zurückgegangen.

Tabelle 2

Produktion¹ und Auftragseingänge²

Veränderung gegenüber der Vorperiode in Prozent

	2011	3.Vj. 11	4.Vj. 11	1.Vj. 12	2.Vj. 12	3.Vj. 12
Produktion						
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7,7	1,8	-1,7	-0,2	-0,3	0,7
Vorleistungsgüterproduzenten	8,1	1,5	-2,2	-0,8	0,6	-1,2
Investitionsgüterproduzenten	12,7	3,5	-1,6	0,7	-1,3	2,2
Konsumgüterproduzenten	2,5	-1,2	-1,0	-1,2	-0,2	1,0
Energie	-6,4	1,7	-0,8	0,6	0,7	1,8
Verarbeitendes Gewerbe	9,0	1,9	-1,8	-0,2	-0,4	0,6
Ernährungsgewerbe	1,5	-0,2	-0,2	0,3	-1,4	0,2
Chemische Industrie	1,2	-2,6	-4,0	1,2	0,7	-0,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	4,9	-1,0	-4,9	0,4	2,3	0,0
Herstellung von Metallzeugnissen	11,9	1,3	0,1	-2,1	0,5	-1,3
Elektroindustrie ⁵	14,7	5,0	-3,1	-0,1	-0,0	-1,8
Maschinenbau ⁶	13,9	3,2	-1,9	3,4	-2,0	-0,4
Kraftwagenbau	13,8	6,4	-3,9	0,9	-3,2	6,5
Auftragseingang Inland						
Vorleistungsgüterproduzenten	5,8	-1,3	-5,1	0,3	-0,2	-2,1
Investitionsgüterproduzenten	3,4	-5,0	-1,5	-1,4	-0,2	-3,6
Konsumgüterproduzenten	-11,6	1,3	-3,5	-0,8	-1,9	-1,0
Verarbeitendes Gewerbe	5,6	-2,9	-3,3	-0,6	-0,3	-2,7
Chemische Industrie	0,2	-2,7	-4,6	3,2	-1,4	0,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	15,0	1,6	-3,6	1,2	0,0	-4,1
Herstellung von Metallzeugnissen	11,8	-2,4	-2,4	-0,4	0,6	-3,5
Elektroindustrie ⁵	13,8	-2,6	-7,9	2,0	-0,4	-3,7
Maschinenbau ⁶	2,9	2,6	-6,2	-3,2	1,6	-4,4
Kraftwagenbau	2,0	0,3	-2,4	0,0	2,2	-4,3
Auftragseingang Ausland						
Vorleistungsgüterproduzenten	4,4	1,0	-5,1	1,1	-0,2	-1,7
Investitionsgüterproduzenten	14,5	-4,9	-0,2	-1,6	1,6	-2,3
Konsumgüterproduzenten	6,4	-1,5	0,8	-1,5	4,4	0,4
Verarbeitendes Gewerbe	12,2	-2,8	-1,7	-0,8	1,3	-1,9
Chemische Industrie	-2,8	-2,1	-5,9	2,4	3,0	-1,3
Metallerzeugung und -bearbeitung	-0,2	-0,6	0,9	-0,2	-2,6	-0,8
Herstellung von Metallzeugnissen	11,1	-0,1	1,2	-1,9	-0,1	-3,0
Elektroindustrie ⁵	8,4	2,4	-7,0	2,2	0,5	-3,1
Maschinenbau ⁶	22,2	-6,3	-1,5	-2,7	4,7	-1,4
Kraftwagenbau	11,8	0,8	-0,8	1,1	4,5	-4,7

1 Produktionsindex 2005 =100, arbeitstäglich und saisonbereinigt.

2 Volumenindex 2005 = 100, arbeitstäglich und saisonbereinigt.

3 WZ 28, 33.12.

4 WZ 26,27,20 Prozent von 32.50, 33.13,33.14.

5 WZ 26,27.

6 WZ 28.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2012

Aus Deutschland erhalten die Investitionsgüterhersteller schon seit fünf Quartalen immer weniger Bestellungen.

Doch es sind nicht nur die sinkenden Auftragseingänge aus den Ländern des Euroraums, die den Produzenten von Investitionsgütern Sorgen bereiten: Auch die Bestellungen innerhalb Deutschlands sind gegenüber dem Vorjahr um 5,6 Prozent gefallen. Dies liegt am Rück-

Kasten

Industrietagung des DIW Berlin

Die Industrie prognose des DIW Berlin bildete die Diskussionsgrundlage der DIW-Industrietagung, die am 31. Oktober und 1. November 2012 in Berlin stattfand. Dort kamen Experten aus Unternehmen und Verbänden zusammen, um gemeinsam mit dem DIW Berlin ein differenziertes Konjunkturbild für die Industrie in Deutschland und andere wichtige Länder zu erarbeiten. Die Einschätzungen der Experten aus den Verbänden und die Industrie prognosen des DIW stimmten unter Zugrundelegung des gesamtwirtschaftlichen Szenarios des DIW Berlin weitgehend überein. Der vorliegende Bericht stellt die wichtigsten Ergebnisse der Tagung vor.

gang der Ausrüstungsinvestitionen, der auf einer Verunsicherung der Unternehmen durch die anhaltende Krise im Euroraum und zunehmend unterausgelasteten Produktionskapazitäten² beruht.

Positive Nachfrageimpulse kommen lediglich noch aus Ländern außerhalb des Euroraums: Deren Nachfrage nach Investitionsgütern aus Deutschland ist in den ersten drei Quartalen im Vorjahresvergleich um 4,2 Prozent gestiegen. Deutschland profitiert davon besonders, da die Nachfrage aus diesen Ländern mit 39 Prozent einen relativ großen Anteil am gesamten Auftragseingang der deutschen Investitionsgüterindustrie hat.

Hervorzuheben ist die kräftige Nachfrage aus den USA. Sie haben von Januar bis August³ 2012 Investitionsgüter im Wert von rund 34 Milliarden Euro aus Deutschland eingeführt. Das entspricht einer Steigerung von 22 Prozent gegenüber dem Vorjahr und gut zehn Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr von Investitionsgütern.

Trotz der Auftragsrückgänge um insgesamt 4,5 Prozent haben die Hersteller von Investitionsgütern die Produktion in den ersten drei Quartalen um zwei Prozent gegenüber dem Vorjahresniveau steigern können. Diese Diskrepanz lässt sich dadurch erklären, dass Investitionsgüter nachfragende Unternehmen angesichts der sich verschlechternden Lage eine zeitliche Auftrags-Streckung mit den Produzenten vereinbart hat-

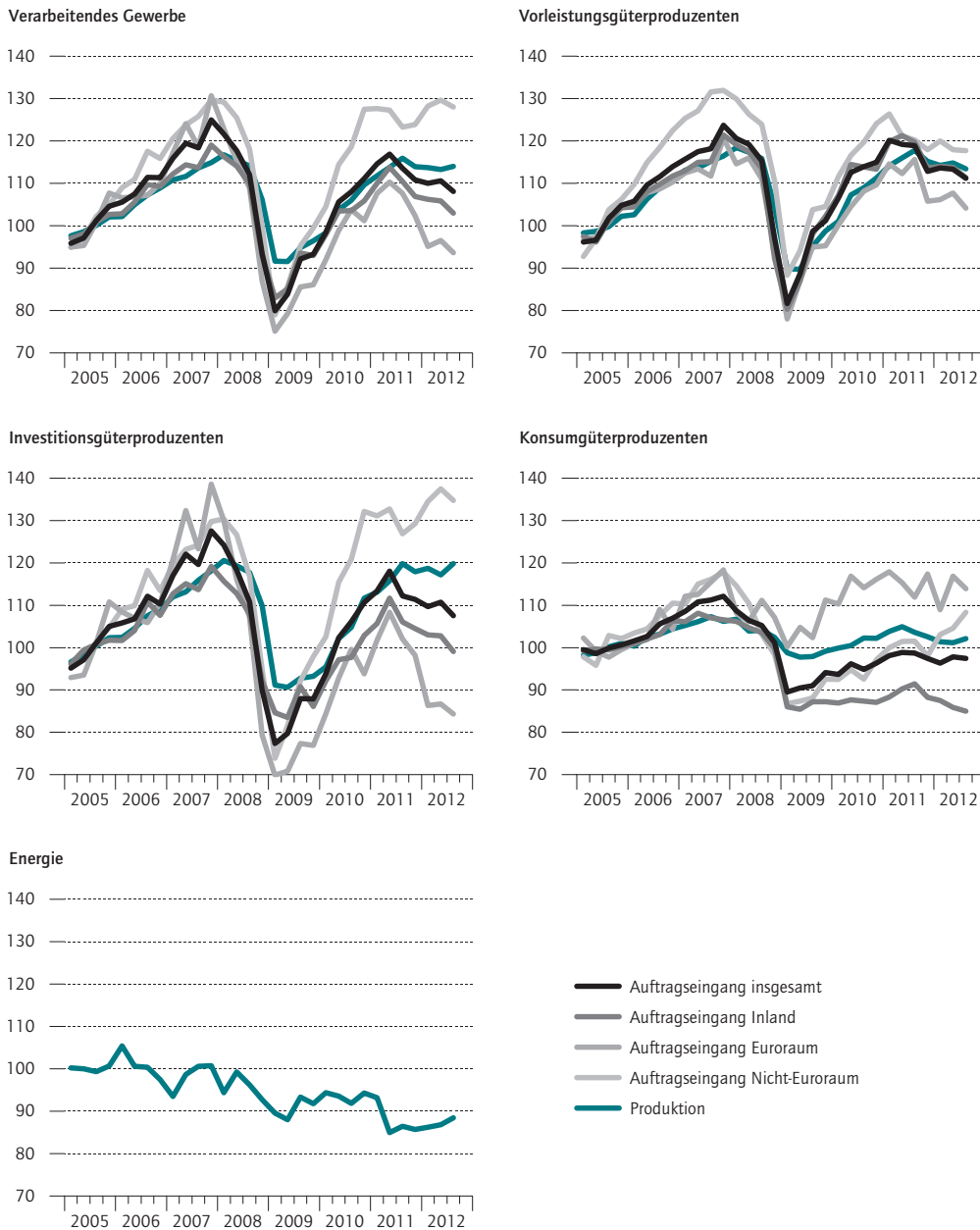
2 Deutsche Bundesbank (2012): Konjunkturbefragung-Kapazitätsauslastung in der verarbeitenden Industrie Deutschland. www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen_Datenbanken/Makrooekonomische_Zeitreihen/its_list_node.html?listId=www_s301_mb01_03_eubucs_de.

3 Daten für den Außenhandel liegen derzeit lediglich bis Ende August vor.

Abbildung 1

Auftragseingang und Produktion nach Hauptgruppen

Index 2005 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

© DIW Berlin 2012

Nach dem Einbruch infolge der Finanzkrise entwickelt sich die Industrieproduktion wieder relativ stabil.

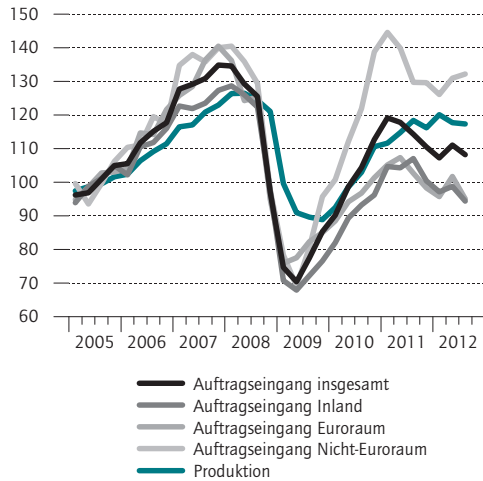
ten, weshalb Aufträge aus dem Vorjahr erst in diesem Jahr realisiert wurden.

Im *Maschinenbau*, der größten Investitionsgüterbranche, ist das Auseinanderklaffen von Auftragseingang und

Produktion besonders ausgeprägt (Abbildung 2). Die Nachfrage aus dem Inland und dem Euroraum ist in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahreszeitraum um acht beziehungsweise sieben Prozent zurückgegangen. Die Auftragseingänge aus dem Nicht-

Abbildung 2

Auftragseingang und Produktion im Maschinenbau¹
Index 2005 = 100, saisonbereinigt



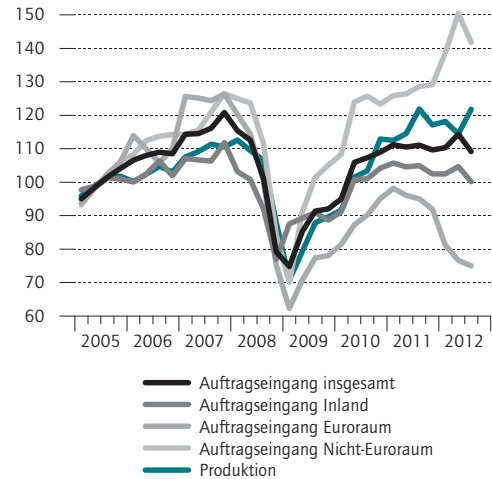
1 Der Maschinenbau umfasst die WZ-Nummern 28 und 33.12. Auftragseingänge werden nur für WZ 28 erhoben.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

© DIW Berlin 2012

Abbildung 3

Auftragseingang und Produktion im Kraftwagenbau
Index 2005 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

© DIW Berlin 2012

Euroraum (Anteil am gesamten Auftragseingang: 41 Prozent) sind zwar im Jahresverlauf wieder gestiegen, wobei der Maschinenbau überdurchschnittlich von der starken Nachfrage aus den USA profitieren konnte. Dennoch liegt die Nachfrage im Durchschnitt der ersten drei Quartale noch sechs Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Dank des durch aufgeschobene Aufträge hohen Auftragsbestands konnte die Produktion im selben Zeitraum gleichwohl um drei Prozent ausgeweitet werden.

Angesichts rückläufiger Auftragseingänge und sinkender Auftragsbestände ist eine niedrigere Maschinenbauproduktion zum Jahresende wahrscheinlich, so dass sich im Jahresdurchschnitt 2012 ein Produktionswachstum von etwa zwei Prozent gegenüber 2011 ergeben dürfte. Im kommenden Jahr wird die dynamischere weltwirtschaftliche Entwicklung und eine stärkere Investitionstätigkeit im Inland die Maschinenbauproduktion anregen. Im Jahresdurchschnitt ist dann ein Wachstum von erneut zwei Prozent zu erwarten (Tabelle 3).

Der *Kraftwagenbau* (Abbildung 3) umfasst die Herstellung von Personen- und Nutzkraftwagen und die dazugehörige Zulieferindustrie. Dass die gesamte Branche den Investitionsgüterproduzenten zugerechnet wird, erfährt umso mehr Berechtigung, da gewerbliche Nutzer inzwischen 60 Prozent der Pkw-Neuzulassungen beantragen.

Tabelle 3

Produktion¹
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2011	2012 ²	2013 ³
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7,6	0,1	2,1
Verarbeitendes Gewerbe	8,9	0,1	2,1
Ernährungsgewerbe	1,5	-0,4	1,5
Chemische Industrie	1,3	-2,5	3,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	4,9	-1,8	3,0
Herstellung von Metallerezeugnissen	11,9	-1,0	1,0
Elektroindustrie ³	14,6	-0,5	2,5
Maschinenbau ⁴	13,6	2,0	2,0
Kraftwagenbau	13,7	2,5	3,5
Energieversorgung	-7,4	0,5	1,5

1 Arbeitstäglich bereinigt.

2 Prognose des DIW Berlin.

3 WZ 26, 27, 20 Prozent von 32.50, 33.13., 33.14.

4 WZ 28, 33.12.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2012

Die wichtigsten Branchen des verarbeitenden Gewerbes werden 2013 wieder wachsen.

Die Nachfrage aus dem Inland hat sich in den ersten drei Quartalen 2012 in allen Bereichen des Fahrzeugbaus negativ entwickelt (insgesamt minus 2,4 Prozent). Hier dürfte vor allem die Verunsicherung von Inves-

toren und die Befürchtung privater Haushalte, künftig stärker von den Auswirkungen der Staatsschuldenkrisen im Euroraum betroffen zu sein, eine Rolle gespielt haben.

Der Rückgang der Nachfrage aus dem Euroraum ist mit 19,5 Prozent drastisch. Die in vielen Ländern hohe Arbeitslosigkeit und sinkenden verfügbaren Einkommen sowie die negativen Aussichten über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung lassen die privaten Haushalte und Investoren zurückhaltend sein. Die Nachfrage aus dem Nicht-Euroraum ist hingegen mit einem Plus von 13,1 Prozent stark gestiegen. Besonders dynamisch hat sich hier die Nachfrage nach Karosserien, Aufbauten und Anhängern sowie nach Teilen und Zubehör entwickelt. Dabei dürfte es sich vor allem um Zulieferungen an die ausländischen Standorte deutscher Großunternehmen handeln.

Die auseinanderklaffenden Nachfrageentwicklungen aus dem Euroraum und dem Nicht-Euroraum insbesondere seit 2009 reduzieren den Nachfrageanteil des Euroraums immer mehr.⁴ Dies macht den Kraftwagenbau ähnlich dem Maschinenbau ein Stück weit unabhängiger von der Entwicklung im Euroraum.

Insgesamt verharret der Auftragseingang für den Kraftwagenbau für die ersten drei Quartale 2012 auf dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Die Produktion ist gleichzeitig um 1,5 Prozent gestiegen. Dabei hat das Anlaufen der Produktion des neuesten Golf-Modells von Volkswagen den Kraftwagenbau im August ange-regt. Die Markteinführung im November 2012 könnte zum Jahresende einen Nachfrageschub bewirken. Insgesamt ist deshalb für das laufende Jahr mit einem Produktionsplus von 2,5 Prozent zu rechnen. Im kommenden Jahr dürfte sich die inländische Pkw-Nachfrage aufgrund der deutlich gestiegenen verfügbaren Einkommen positiv entwickeln. Unter der Annahme, dass sich das Investitionsklima verbessert, dürften die niedrigen Zinsen auch die Nachfrage nach Lastkraftwagen erhöhen. Diese könnte im Jahr 2013 zudem von Vor-ziehkäufen profitieren, da die strengere Euro-6-Norm⁵ für Neuzulassungen ab 1. Januar 2014 verbindlich sein wird. Weiterhin schwach bleiben die Erwartungen für die Nachfrage aus dem Euroraum, während die Nachfra-

ge aus dem Nicht-Euroraum aufgrund der dynamischen weltwirtschaftlichen Entwicklung wieder stärker zu-legen dürfte. Für die Produktion ist im Jahr 2013 mit einem Plus von etwa 3,5 Prozent zu rechnen.

Vorleistungsgüterproduzenten: Hoffen auf bessere Zeiten

Die in Deutschland hergestellten Vorleistungsgüter verbleiben mit einem Anteil von 57 Prozent im Inland. Der Rest geht zu etwa gleichen Teilen in den Euro- und den Nicht-Euroraum. Zum größten Teil verarbeiten Investitionsgüterhersteller die Vorleistungsgüter in ihrer Produktion. Die Produktion von Investitionsgütern (Aus-rüstungen und Bauten) bestimmt deshalb im Wesentlichen die Nachfrage nach Vorleistungen.

Die Nachfrage nach Vorleistungsgütern ist in den ersten drei Quartalen 2012 gegenüber dem Vorjahreszeit-raum flächendeckend gesunken (Deutschland: minus sechs Prozent, Euroraum: -7,1 Prozent, Nicht-Euroraum: -3,5 Prozent). Dies erstaunt insofern, als die Investi-tionsgüterproduktion im Inland im gleichen Zeitraum um zwei Prozent gestiegen ist. Hintergrund: Angesichts der auch in Deutschland herrschenden Unsicherheit in-folge der europäischen Staatsschuldenkrise haben die Zwischenhändler von Vorleistungsgütern ihre Lager-haltung reduziert.⁶ Da auch die Hersteller von Vorleis-tungsgütern selbst einen Lageraufbau vermeiden, hat die negative Nachfrageentwicklung im bisherigen Jah-resverlauf zu Produktionsrückgängen von 1,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum geführt. Wenn sich die Investitionsgüterproduktion mit dem Jahres-wechsel wieder beschleunigt, dürfte aber auch die Nach-frage nach Vorleistungen wieder anspringen, aufgrund der dann nahezu leeren Lager umso kräftiger.

Die Branche *Metallerzeugung und -bearbeitung* (Abbil-dung 4) beliefert vor allem den Fahrzeugbau und die Bauindustrie, aber auch den Maschinenbau und die Hersteller von Rohren. Die Metallerzeugung und -be-arbeitung ist mit einem Inlandsanteil am Gesamtum-satz von 61 Prozent vor allem von deutschen Abneh-mern abhängig. Die tatsächliche Exportabhängigkeit dürfte jedoch deutlich höher sein, da mit der Fahrzeug- und Maschinenbauindustrie die wichtigsten inländi-schen Kunden selbst stark exportorientiert sind. Der Auftragseingang ist in den ersten drei Quartalen dieses Jahres um 4,5 Prozent unter das Vorjahresniveau gefal-len, die Produktion um drei Prozent. Allerdings steigt letztere seit dem vierten Quartal 2011, so dass sich der

⁴ 2011 betrug der Anteil des Umsatzes mit dem Euroraum am gesamten Umsatz 21 Prozent, während der Anteil im verarbeitenden Gewerbe insgesamt bei 42 Prozent lag. Laut VDA geht nur noch etwa ein Viertel der ausgeführten Pkw in den Euroraum, Vortrag von Herrn Klingebiel auf der Industrietagung des DIW Berlin am 31.10.2012 in Berlin.

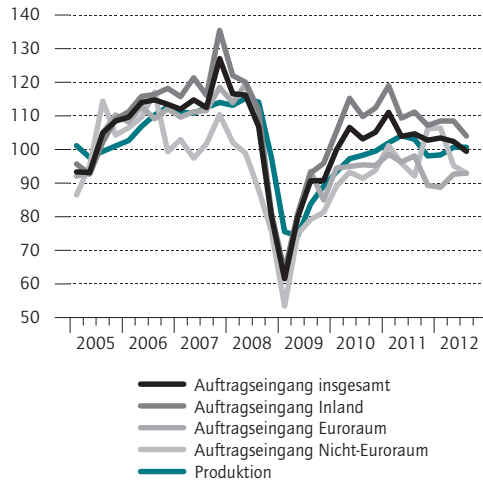
⁵ Diese Abgasnorm senkt die zulässigen Grenzwerte für Kohlenstoffmonoxid, Stickstoffoxide, Kohlenwasserstoffe und Partikel (Beschluss des Europäischen Parlaments vom 15.12.2008). Da Fahrzeuge, die diese Grenzwerte einhalten, teurer sind, nach dem 1.1.2014 aber nur noch solche neu zugelassen werden dürfen, kann man den Preisanstieg nur durch vorgezogene Käufe umgehen.

⁶ Dies berichteten die Branchenexperten vieler Vorleistungsbranchen auf der Industrietagung des DIW Berlin.

Abbildung 4

Auftragseingang und Produktion in der Metallerzeugung und -bearbeitung

Index 2005 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

© DIW Berlin 2012

Produktionsrückgang im Durchschnitt des Gesamtjahres noch auf knapp zwei Prozent reduzieren dürfte. Eine stärkere weltwirtschaftliche und inländische konjunkturelle Dynamik zu Beginn des kommenden Jahres dürfte zudem für einen raschen Nachfrageanstieg nach Metallen sorgen. Angesichts derzeit knapper Lagerhaltung muss die Produktion dann schnell steigen, was sich in einem erwarteten Produktionswachstum von etwa drei Prozent niederschlägt.

Die Auftragseingänge der *chemischen Industrie* haben sich sehr unterschiedlich entwickelt (Abbildung 5). Aus dem Nicht-Euroraum (Anteil: 32 Prozent) sind sie seit dem Tiefpunkt im vierten Quartal 2011 deutlich gestiegen, die Auftragseingänge aus dem Euroraum dagegen haben stagniert. Im Inland hat sich die Zahl der Bestellungen etwas günstiger entwickelt, gleichwohl weist sie aber noch nicht eindeutig auf eine Erholung hin. Auch hier drückt sich das abwartende Verhalten der Abnehmer aus, dem sich die Produktion in der chemischen Industrie anpasst.⁷ Die im Rahmen des Ifo-Konjunkturtests⁸ geäußerten negativen Erwartungen machen eine Verbesserung der Auftragseingänge und Produktion noch in diesem Jahr wenig wahrscheinlich. Deshalb muss für das Jahr 2012 von einem Produktions-

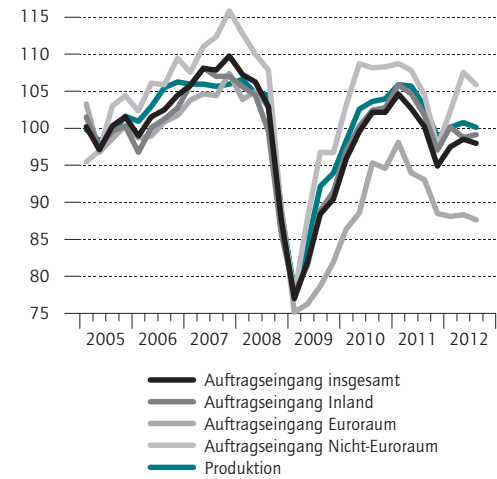
⁷ Die Auftragseingänge liegen in den ersten drei Quartalen 2012 um 4,4 Prozent, die Produktion um 4,3 Prozent unter dem Vorjahreszeitraum.

⁸ CHEMDATA, Ifo-Institut, VCI.

Abbildung 5

Auftragseingang und Produktion in der chemischen Industrie

Index 2005 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

© DIW Berlin 2012

rückgang um etwa 2,5 Prozent ausgegangen werden.⁹ Die dynamischere Nachfrage ab der Jahreswende bedeutet auch für die chemische Industrie ein angesichts geringer Lagerbestände zügiges Produktionswachstum von prognostizierten drei Prozent.

Die *Elektroindustrie* produziert Vorleistungs-, Investitions- und Gebrauchsgüter¹⁰ (Abbildung 6). Unter den Vorleistungsgütern sind die elektronischen Bauelemente wie Halbleiter bedeutsam. Sie kommen in der gesamten Investitionsgüterindustrie zum Einsatz, weshalb ihre Nachfrage einen gewissen Vorlauf gegenüber den Entwicklungen in der Investitionsgüterindustrie aufweist. Aktuell zeigen die Indikatoren für Auftragseingang und Produktion deutlich nach unten.

In der Gebrauchsgüterpartie der Elektroindustrie hat die Herstellung von Haushaltsgeräten das größte Gewicht. Sie ist geprägt von der Kaufzurückhaltung auf ihren Absatzmärkten und hat die Produktion deshalb in den ersten drei Quartalen um 5,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum eingeschränkt.

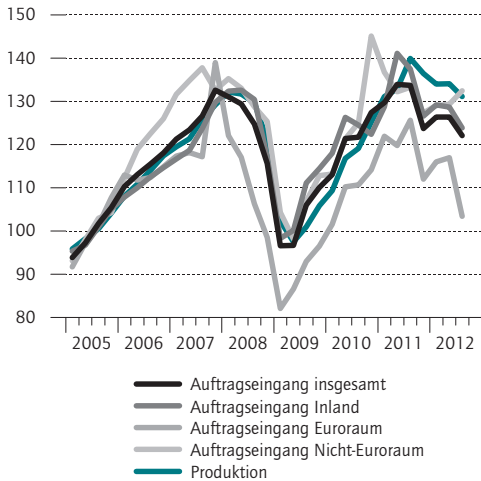
⁹ Das 4. Quartal 2012 hat einen so starken Einfluss auf die Jahreswachstumsrate 2012, weil die Produktion im 4. Quartal 2011 sehr niedrig ausgefallen war.

¹⁰ Rund die Hälfte des Umsatzes verdient die Elektroindustrie durch Verkäufe im Inland, 30 Prozent im Nicht-Euroraum und etwa 20 Prozent im Euroraum.

Abbildung 6

Auftragseingang und Produktion in der Elektroindustrie¹

Index 2005 = 100, saisonbereinigt



¹ WZ-Nummern 26, 27 sowie 20 Prozent von 32.50, 33.13, 33.14. Auftragseingänge werden nur für die WZ-Nummern 26 und 27 erhoben.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2012

Am besten haben sich in diesem Jahr die Investitionsgüterarten der Elektroindustrie (mit Ausnahme der Telekommunikationstechnik) entwickelt. Dies umfasst die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten¹¹ (Anteil an der gesamten Elektroindustrie: fünf Prozent), die Herstellung von Mess-, Kontroll- und Navigationsinstrumenten (Anteil: 13 Prozent) und die Herstellung von Bestrahlungs- und elektromedizinischen Geräten (Anteil: drei Prozent). In allen drei Sparten ist der Auftragseingang aus dem Ausland die treibende Kraft für den Produktionsanstieg.¹² Bei der Herstellung von Mess-, Kontroll- und Navigationsinstrumenten gab die Nachfrage aus den USA die entscheidenden Impulse. Die Exporte in die USA sind von Januar bis August 2012 um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gestiegen. Insgesamt dürfte in der Elektroindustrie in diesem Jahr das Produktionsniveau vom Vorjahr um etwa 0,5 Prozent unterschritten werden. Für 2013 erscheint ein Produktionsplus von 2,5 Prozent realistisch. So werden die Vorleistungsbereiche der Elektroindustrie wieder expandieren, und wegen der steigenden verfügbaren Einkommen wird

¹¹ Hierbei handelt es sich um an einen Computer angeschlossene Geräte, beispielsweise Drucker.

¹² Auf der Ebene der Sparten wird beim Auftragseingang nicht zwischen Auftragseingang aus dem Euroraum und dem Nicht-Euroraum unterschieden.

auch die Nachfrage nach elektrischen und elektronischen Gebrauchsgütern wachsen.

Konsumgüterproduzenten: Reger Inlandskonsum geht an deutschen Herstellern vorbei

Die deutsche Konsumgüterindustrie setzt 69 Prozent ihrer Produkte im Inland ab, 19 Prozent liefert sie in den übrigen Euroraum und nur zwölf Prozent verlassen den Euroraum. In Deutschland hat die positive Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung den privaten Konsum in diesem Jahr zwar angeregt. Dennoch liegt der Inlandsumsatz der Konsumgüterhersteller in den ersten drei Quartalen 2012 um 2,1 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums.¹³ Trotz der schlechteren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im übrigen Euroraum ist das Umsatzniveau mit deutschen Konsumgütern dort im Vorjahresvergleich konstant. Obwohl das Gewicht des Auslandsatzes über den Euroraum hinaus noch gering ist, gewinnen diese Länder als Absatzgebiet für deutsche Konsumgüter immer mehr an Bedeutung. Der Umsatz mit dem Nicht-Euroraum ist seit 2005 weit schneller angestiegen als der Umsatz in den anderen Regionen. Dies bestätigen die Zahlen der ersten neun Monate des Jahres 2012, in denen das reale Wachstum mit 2,6 Prozent weit über dem Durchschnitt lag. Die Produktion hingegen ist in den ersten drei Quartalen 2012 um 2,5 Prozent unter das Vorjahresniveau gefallen. Die Zunahme der verfügbaren Einkommen in Deutschland lässt erwarten, dass die Nachfrage nach deutschen Konsumgütern und schließlich auch die Produktion von Konsumgütern im Prognosezeitraum steigen werden.

Das *Ernährungsgewerbe* (Abbildung 7) ist innerhalb der Konsumgüterindustrie mit einem Gewicht von 42 Prozent die größte Branche und treibende Kraft für die wachsende Bedeutung des Nicht-Euroraums als Absatzmarkt.

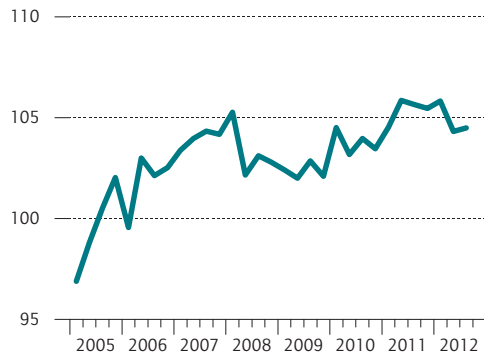
In den ersten drei Quartalen 2012 konnte die Branche trotz des kräftigeren privaten Konsums in Deutschland die realen Umsätze im Inland nicht gegenüber dem Vorjahreszeitraum steigern. Im übrigen Euroraum gelangen den Konsumgüterherstellern jedoch reale Umsatzsteigerungen von einem Prozent und außerhalb des Euroraums von 6,6 Prozent. Trotz der höheren ausländischen Nachfrage wird die Produktion in diesem Jahr mit einer Veränderungsrate von -0,4 Prozent geringfügig unter das Vorjahresniveau fallen. Im kommen-

¹³ Der Anstieg im Konsum hat sich stattdessen positiv auf die Nachfrage nach Dienstleistungen ausgewirkt. Besonders starke Zuwächse gab es in den Kategorien *Freizeit, Unterhaltung, Kultur* und *Beherbergungs- und Gaststättenleistungen*. Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.2, Tabelle 3.7.

Abbildung 7

Produktion im Ernährungsgewerbe

Index 2005 = 100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt.

© DIW Berlin 2012

den Jahr dürfte angesichts der höheren verfügbaren Einkommen in Deutschland und der günstigeren weltwirtschaftlichen Entwicklung ein Produktionswachstum von 1,5 Prozent im Bereich des Möglichen liegen.

Energie: Erneuerbare können abgeschaltete Atommeiler noch nicht kompensieren

In der Hauptgruppe Energie hat die Energieversorgung mit einem Anteil von 85 Prozent das größte Gewicht. Wegen des starken Rückgangs ihrer Produktion durch die Abschaltung von Kernkraftwerken im zweiten Quartal 2011 liegt die Produktion in den ersten drei Quartalen 2012 noch unter dem entsprechenden Vorjahresniveau. Durch Zuwächse bei der Stromerzeugung im Bereich der erneuerbaren Energien ist die Produktion im bisherigen Jahresverlauf jedoch grundsätzlich wieder aufwärtsgerichtet, so dass im

Dorothea Lucke ist selbständige Wissenschaftlerin und erstellt die Industriepronose für das DIW Berlin | dorothealucke@gmail.com

GERMAN MANUFACTURING INDUSTRY BRACED AGAINST CRISIS IN EURO AREA

Abstract: Up until the third quarter of 2012, the German manufacturing industry has only just been able to maintain the same production level as in 2011. In the course of the year, it has been faced with a strong decline in demand both in Germany and within the euro area but a slight increase in demand outside the euro area. Consequently, DIW Berlin forecasts industrial production growth of only 0.1 percent for 2012 as a whole. The cornerstones here again proved to be the mechanical engineering and auto-

JEL: E23, E37

Keywords: Forecasts, business cycles, industrial production

Jahresdurchschnitt 2012 ein leichtes Plus erreichbar sein dürfte.¹⁴ Im kommenden Jahr lassen die Erwartungen auf eine Fortsetzung dieser Entwicklung und ein Plus von 1,5 Prozent schließen. Gleichwohl wird das Produktionsniveau Ende 2013 noch immer unter dem Niveau vor der Abschaltung der Kernkraftwerke liegen.

Fazit und Ausblick

Die schwache Entwicklung der Industrieproduktion bis zum dritten Quartal des Jahres 2012 ist das Ergebnis einer schwachen Nachfrage aus dem Inland und einer in vielen Branchen noch schlechteren Entwicklung der Nachfrage aus dem Euroraum. Lediglich die Nachfrage aus dem Nicht-Euroraum stützt in vielen Branchen die Entwicklung, hat in diesem Jahr jedoch erheblich an Dynamik verloren. Die Auftragseingänge weisen noch nicht auf eine Umkehr der Entwicklung hin, so dass die Industrieproduktion im vierten Quartal rückläufig sein dürfte. Sie wird deshalb in diesem Jahr das Vorjahresniveau kaum überschreiten und insgesamt um lediglich 0,1 Prozent wachsen.

Weil die Prognosen für das Jahr 2013 eine gesamtwirtschaftlich dynamischere Entwicklung in den Schwellenländern und eine verstärkte Investitionstätigkeit in Deutschland vorhersagen, dürfte sich das Bild aber schnell wieder aufhellen. Das DIW Berlin erwartet für das kommende Jahr ein Wachstum der Industrieproduktion von 2,1 Prozent. Die Nachfrage nach Investitionsgütern aus Deutschland wird wieder stärker steigen und aufgrund geringer Lagerbestände werden die Vorleistungsgüterproduzenten schnell mit Produktionsausweitungen reagieren.

¹⁴ Im Produktionsindex der Energieversorgung wird die Energieerzeugung von Industriekraftwerken und EEG-Anlagen, wie zum Beispiel Photovoltaikanlagen privater Haushalte, nicht erfasst.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Alexander Schiersch
Alexander Eickelpasch
Prof. Dr. Anne Neumann

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.